

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

199 (28.8.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 20 Mt., Wochenzug monatlich 20 Mt., 50 Pfg., Einzelnummer und Belegblatt 1 Mt.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstraße 6 Fernsprecher 204.



Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 1 Mt. 50 Pfg., Reklamezeile 6 Mt. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachmittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 199.

Montag den 28. August 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Die den Vertretern des Entschädigungsausschusses unterbreiteten deutschen Vorschläge sind der geforderten produktiven Pfänder beziehen sich auf eine Garantierung der Holz- und Kohlenlieferungen.

In Berlin sind Verhandlungen über eine Hilfsaktion für Deutschland im Gang zwischen einer Vertretung des internationalen Gewerkschaftsbundes einerseits und dem A. D. G. und der soz.-dem. Parteileitungen andererseits.

Der verhängnisvolle kommunistische Landarbeiterstreik im Kreis Oberbarnim ist nun nach 14-tägiger Dauer endgültig beigelegt.

Die Besprechungen Dr. Seipels mit dem ital. Außenminister haben am Freitag in Verona begonnen.

In Marienbad haben zwischen Pasitsch und Dr. Benesch erneut Besprechungen über ein Zusammenwirken zwischen Südslavien und der Tschechoslowakei in politischen und wirtschaftlichen Fragen stattgefunden.

Nachlänge zu den Reparationsverhandlungen.

Sicherstellung der Zwangslieferungen in Holz und Kohlen.

Berlin, 26. August.

In Berliner politischen Kreisen wird nunmehr die Anregung bekannt, die die deutsche Regierung den Herren Bradbury und Maclere mit auf den Weg gegeben hat, und deren Uebermittlung von Wien an die Reparationskommission bereitwillig angenommen wurde. Der deutsche Vorschlag, der einen Ersatz für die für Deutschland unmöglichen produktiven Pfänder darstellt, läuft darauf hinaus, daß die deutsche Regierung durch Abschließung von Lieferungsverträgen mit den Besitzern der rheinischen Zechen und Forsten die Zwangslieferung von Holz und Kohlen vollkommen sichergestellt. Die einzelnen Lieferantien hätten dem Reich gegenüber durch Konventionen für die Erfüllung. Die Kohlenindustriellen haben sich mit dem Vorschlag der deutschen Regierung einverstanden erklärt. Mit den Vertretern der Holzindustrie konnte noch keine Fühlung genommen werden. Durch diesen neuen deutschen Vorschlag ist erreicht, daß die Reparationsverhandlungen mit dem Reich nicht abgebrochen sind, sondern in der Schwebe bleiben und damit immer noch die Möglichkeit eines Uebereinkommens gegeben ist.

Die Pariser Blätter zum Ausgang der Berliner Verhandlungen.

Paris, 26. August.

Die Pariser Blätter melden die Abreise der Delegierten der Reparationskommission aus Berlin. Man könne nicht sagen, daß die Berliner Verhandlungen bis jetzt ein positives Ergebnis gebracht hätten, doch seien die Abreisenden nunmehr genau von der deutschen Regierung aufgeklärt und in der Lage, die Reparationskommission für die verschiedenen Vorschläge, die ihr in Berlin unterbreitet wurden sowie über die gegenwärtige Lage Deutschlands zu informieren. Damit sei das Ziel ihrer Reise erfüllt. In den Verhandlungen am heutigen Tage wird bemerkt, daß es die Delegierten der Reparationskommission gewesen seien, die über die Forsten und Gruben einen Gegenantrag unterbreitet hätten. Die „Daily News“ hatte schon gestern nachmittags berichtet, daß die deutsche Regierung vorgeschlagen habe lediglich einen Weg gesucht habe, um diesen Vorschlag als Grundlegend für eine weitere Diskussion anzunehmen. Viel beachtet wird hier, daß sich der Reichskanzler mit Stinnes und auch mit dem amerikanischen Botschafter beraten habe. Man hütet sich vor irgendwelchen Kommentaren, bevor die Delegierten in Berlin über ihre Arbeit berichtet haben. Selbst der „Temps“ erklärt, Vermutungen anzustellen wäre verfrüht, bevor die beiden Unterhändler nicht nach Paris zurückgekehrt seien. Hingegen wäre es an der Zeit, jetzt schon einige Erklärungen vorweg zu nehmen: Deutschland mache eine außerordentliche Krise durch, eine Krise, die über das politische und sogar über das wirtschaftliche Gebiet hinaus sich auf die Geistesverfassung des Volkes ausdehnt habe und deshalb für die Nachbarn Deutschlands um so gefährlicher wirke. Wenn man bedenke, daß Maclere und Bradbury über diese Umstände in Berlin verhandelt, so dürfe man sich nicht wundern, wenn ihre Abreise Enttäuschung gebracht habe. Man werde natürlich das alle Lied weiterführen, daß Deutschland unter seinen Schuldenlasten zusammenbrechen werde. Jetzt, wo Deutschland nicht mehr die gleiche Spekulation wie vor dem Kriege betreiben könne, aus der Krise nicht mehr spekulieren könne, greife es zu anderen Mitteln, namentlich zur Inflation und zur Entwertung der Mark. Nur dem habe Deutschland seinen gegenwärtigen Zustand zu verdanken. Andererseits bezieht die Befürchtung, daß Deutschland auf den Bankrott hinarbeite und zwar nicht ohne von England im Voraus Versicherungen erhalten zu haben. Man könne es sonst nicht begreifen, wie der Kanzler so kühnlich einem Abruch der Verhandlungen, von denen so viel abhängt, entgegenstehe.

Heute keine Entscheidung der Reparationsverhandlungen.

Paris, 26. August.

Da bis jetzt nur eine offizielle Besprechung der Reparationskommission vorgelesen ist, ist es wohl kaum anzunehmen, daß die Entscheidung über die Moratoriumsfrage bereits heute fällt, daß die Reparationskommission ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Berliner Verhandlungen ein Moratorium gegen eine Reihe von Maßnahmen bewilligt und so der deutschen Regierung die letzte Entscheidung überläßt. Selbst für den Fall, daß das Moratorium abgelehnt würde, was aber niemals einstimmig geschehen wird, dürfte doch Deutschland zunächst eine Frist gestellt werden, um die Rückstände auszuliefern. Erst wenn Deutschland diese nicht be-

zahlen könne man feststellen, ob eine Absicht vorliegt oder nicht, den Friedensvertrag zu sabotieren.

Aufhebung der Beschlagnahme der deutsch-österreichischen Bankguthaben.

Berlin, 26. August. Eine neue Note des General-Kommissariats teilt mit, daß alle deutschen Bankguthaben, die bei den Bankinstituten in den Departements Ober- und Niederösterreich und Wien beschlagnahmt worden waren, ab Freitag den 25. August wieder freigegeben sind.

Deutschland.

Berlin, 25. Aug. Nach dem Reichsgesetz über den Staatsgerichtshof kam dieser selbst bestimmen, an welchem Orte eine vorläufige Verhandlung stattfinden soll. Bis her war es zweifelhaft, ob gegen den Rathenau-Mörder Lechow und Genossen in Berlin oder in Leipzig verhandelt werden sollte. Nunmehr aber hat der Staatsgerichtshof entschieden, die Hauptverhandlung in Leipzig stattfinden zu lassen, und zwar im großen Sitzungssaal des Reichsgerichts. Die jetzt noch im Koalitions-Untersuchungsgefängnis sitzenden Angeklagten werden Anfangs September nach Leipzig gebracht. Die Verhandlung selbst ist noch im September zu erwarten.

Berlin, 26. Aug. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung u. a. eine Zollverschärfung bei Einfuhr von Luxusartikeln, sowie Tabaken, Kaffee und Kakao. Dabei wurde auch der Gedanke einer eventuellen gänzlichen Einfuhrsperrung für gewisse Luxuswaren erörtert. Ferner soll das Kabinett gewisse Einschränkungen der Brauerei-Industrie in Erwägung ziehen, um eine bessere Brotversorgung zu sichern. Auch mit dem Gedanken, die gesamten Lebens- und Bedarfsmittel zu rationieren, hat man sich eingehend beschäftigt.

Berlin, 26. Aug. Die steigende wirtschaftliche Not, die sich breitesten Bevölkerungsschichten bemächtigt hat und sich in den letzten Tagen durch die ungeheuerliche Entwertung der Mark noch immer zu erschweren droht, ist Gegenstand ernster Beratungen der Reichsregierung. In einer gemeinsamen Besprechung der beteiligten Ressorts des Reiches und Preussens, die gestern abend unter Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, war, wie die Telegraphen-Union erfährt, eine Reihe von Vorschlägen zu prüfen, die auf die Bänderung dieser Notlage hinführen. Es wurden verschiedene Maßnahmen ins Auge gefaßt und die zuständigen Ressorts beauftragt, ihre Vorschläge hierzu einem Ministerrat vorzulegen, der heute vormittag unter Vorsitz des Reichspräsidenten zusammenzutreten wird. Für Montag wurden die Ministerpräsidenten und Innenminister der Länder zu einer gemeinsamen Beratung mit der Reichsregierung nach Berlin gebeten.

Berlin, 25. Aug. Der preussische Minister des Innern hat die Ausübung der Sicherheitspolizei mit Wirkung vom 1. Oktober ab in den Städten Erfurt und Halle a. S., sowie einer Reihe Gemeinden der Rheinprovinz und Westfalen besonderen staatlichen Beamten übertragen. In den genannten Städten werden Polizeipräsidien errichtet, die die betr. Stadtkreise umfassen und dem Ministerium des Innern unterstehen, während die kommunalen Polizeianglegenheiten weiter von den örtlichen Behörden erledigt werden.

München, 27. Aug. Gestern vormittag vereinigt sich im Sitzungssaal der Regierung von Oberbayern die Vertreter der großen Berufsorganisationen, der Industrie, des Handels, des Handwerks, und des Außenhandels zu einer großen Versammlung, um gegen die beabsichtigte Vorlage des Reichsverkehrsministeriums, die Staffeltarife für Nahentfernungen zu senken und dafür die Staffeltarife für weitere Entfernungen zu erhöhen, Stellung zu nehmen. Auch die württembergischen und badischen Handelskammern hatten ihre Vertreter zu den Beratungen entsandt. Im Anschluß daran wurde eine Entschlieung zur Annahme gebracht, in der u. a. nachdrücklich gefordert wird, daß der finanzielle Ausgleich der Reichsbahnen nicht nur wie bisher durch ständige Erhöhungen, sondern vielmehr durch Steigerung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes sichergestellt wird. Die Versammlung wurde vom Regierungspräsidenten Dr. v. Kahr geleitet.

München, 26. Aug. Die auf dem Königsplatz anberaumte Kundgebung der vereinigten vaterländischen Verbände hat gestern nicht stattgefunden, da abends der Königsplatz durch die Hundertschaft der Landespolizei und durch Schutzmannschaften vollständig abesperrt war.

München, 26. Aug. In der Umgebung des Königsplatzes, namentlich am Karolinerplatz, wurde gestern abend versucht, Versammlungen abzuhalten. Als ein Redner gegen das Verhalten der Polizei protestierte und Drohungen machte, wurde er festgenommen durch Beamte der grünen Polizei und die Menge wurde zerstreut. Ein zur National-Sozialisten verführte eine Gedächtnisfeier.

Die das hagerische Zentrum zum Gedächtnis Erzbergers veranstaltete, zu sprengen. Auch hier war die Polizei schnell Herr der Lage. In den späten Abendstunden herrschte lebhafter Verkehr auf den Straßen.

Ausland.

Marienbad, 27. Aug. Ministerpräsident Pasitsch und Ministerpräsident Benesch hatten gestern hier eine Besprechung. Die Beratungen dauerten den ganzen Tag. Es wurden alle Fragen der internationalen Politik und insbesondere diejenigen, die die beiden Länder betreffen, zu beraten. Die Regierungschefs der beiden Länder stellten die völlige Uebereinstimmung ihrer Ansichten fest. Schließlich berieten sie über die Frage der Allianzen zwischen den beiden Ländern. Auf Grund einer allgemeinen Uebereinstimmung der Ansichten vermehrten und ergänzten sie den früheren Allianzvertrag. Neben den politischen Vereinbarungen kamen die Ministerpräsidenten dahin überein, daß neue Maßnahmen in wirtschaftlichen, finanziellen und Handelsangelegenheiten zur Befestigung der Lage der beiden Länder getroffen werden.

Paris, 27. Aug. Die hiesigen Blätter geben ein Interview des italienischen Außenministers Schanzer wieder, worin Schanzer erklärte, daß in der Presse die Bedeutung des Besuches des österreichischen Kanzlers bei den Kabinetten der kleinen Entente ebenso wie in Italien übertrieben werde. Schanzer fügte hinzu, daß keine Rede davon sei, Deutschland mit irgend einem andern Lande zu vereinigen, oder in einem anderen Lande aufzugehen zu lassen. Schanzer schloß, indem er die Versicherung gab, daß die Absicht der italienischen Regierung nach wie vor die sei, den internationalen Verträgen in allen Punkten treu zu bleiben.

Paris, 26. Aug. Der Rücktritt des französischen Botschafters in Berlin, Laurent, ist bereits vor einiger Zeit angekündigt worden. In hiesigen gut informierten Kreisen vermutet man, daß der Botschafter, der sich augenblicklich in Frankreich zu einem Ferienaufenthalt befindet, nicht mehr auf seinen Posten in Berlin zurückkehren wird und daß eine anderweitige Befetzung der Berliner Botschaft schon ab September eintreten werde. Laurent selbst habe die Absicht geäußert, so bald wie möglich wieder zu seiner früheren finanziellen Beschäftigung zurückzukehren und auf seine Reise nach Berlin zu verzichten. Diese Demission wird bekanntlich den Ausgangspunkt bilden für eine größere Bewegung in den Befetzungen der verschiedenen Vertretungen Frankreichs auf den Botschaften in Rom, London und Washington.

Paris, 27. Aug. Auf der internationalen Konferenz die am Dienstag ihre Arbeiten in Buenos Aires wieder aufgenommen hat, sind 40 Delegierte der verschiedensten Länder vertreten. Der Vorschlag des Engländer Belforts, einen ständigen internationalen Gerichtshof zur Verteilung aller Kriegsverbrechen zu schaffen, wurde mit 31 gegen 22 Stimmen angenommen.

Paris, 27. Aug. Havas meldet aus Rambouillet: Präsident Millerand empfing eine Abordnung amerikanischer Damen einer Vereinigung, die Unterstützungsgelder für die zerstörten Gebiete Frankreichs sammelt. Nach einer Begrüßungsrede der Abordnung erwiderte Präsident Millerand u. a., er hoffe, die Damen würden die amerikanische Bevölkerung über die wahren Absichten Frankreichs aufklären. Wenn es nicht kindisch wäre, so würde es komisch sein, ein Land des Militarismus zu bezeichnen, das in solchem Maße seine militärischen Ausgaben seit dem Kriege eingeschränkt habe. Frankreich könne es aber nicht vergessen, daß vor sechs Jahren ein schwerer Sturm über die Welt gegangen sei. Wenn unsere Armee nicht imstande gewesen wäre, den Sturm aufzuhalten, und den anderen Nationen Zeit zu lassen, sich vorzubereiten, so wären die Pläne der Hohenzollern von Erfolg gekrönt gewesen. Sie haben mit eigenen Augen die Wiederaufbauarbeiten gesehen, die auf unsere Kosten ausgeführt worden sind. Wir verlangen nur Gerechtigkeit. Sagen Sie der Welt, daß die Franzosen den Frieden der Gerechtigkeit und Sicherheit (und sonst noch einiges!) suchten, für dessen Herbeiführung die Amerikaner und Franzosen gemeinsam ihr Blut vergossen haben.

London, 26. Aug. Nach einer Brüsseler Meldung der „Morningpost“ wollen die belgischen Delegierten für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund stimmen, falls diese Frage in Genf aufgeworfen werden sollte. Dagegen sollen nach französischen Meldungen die französischen Delegierten sich nur dann für eine Aufnahme Deutschlands bereit erklären dürfen, wenn Deutschland sich vorher verpflichtet, den Friedensvertrag in jeder Hinsicht zu erfüllen. Sollte Deutschland ohne diese Verpflichtung aufgenommen werden, so würde Frankreich aus dem Völkerbund austreten.

London, 27. Aug. Der Berichterstatter der „Daily News“ in Belgrad erzählt von amtlicher Stelle, daß alle Mitglieder der Kleinen Entente eine aktive Rolle bei der finanziellen und wirtschaftlichen Bekämpfung Deut-

reichs übernehmen würden. Die Regierungen Südbanwien, der Tschechoslowakei und Rumäniens hätten beschloffen, Oesterreich finanzielle Unterstützung zu gewähren.

London, 27. Aug. „Daily Chronicle“ meldet aus Paris, während der letzten 24 Stunden seien in Paris Berichte (eingetroffen bezüglich eines Anschlusses Oesterreichs an Italien. In amtlichen Kreisen Frankreichs werde erklärt, daß ein solches Vorgehen Krieg zwischen Italien und der Kleinen Entente bedeuten würde. Auch von anderer Seite werde mitgeteilt, daß Italien der Kleinen Entente nicht erlauben würde, eine vorherrschende Stellung in Oesterreich einzunehmen.

Baden und Nachbarstaaten.

Das Ende des Schleppliffahrtstreits.

Der Streit des Personals der Flugschleppdampfer, die zwischen Holland und Deutschland verkehren, ist beendet. Der Verband der Ingenieure und Heizer hat die von den Arbeitgeber vorge schlagenen Bedingungen angenommen.

Heidelberg, 25. Aug. Die höchsten Werte erhöhen mit rückwirkender Kraft vom 1. August die Gas-, Wasser- und Strompreise. Ein Kubikmeter Gas wird von jetzt an 11 Mk., die Kilowattstunde, Höchststrom 22 Mk. und Kraftstrom 14,20 Mk. kosten. Der Zuschlag zum Grundwasserzins wird um weitere 500 Proz. d. h. auf 210 Proz. erhöht, ebenfalls ab 1. August. Die für gestern abend angelegte weiße Schloßbeleuchtung der Filmgesellschaft, wurde in letzter Minute abgelassen. Das jährliche Publikum an der Reuenheimer Landstraße und auf der neuen Brücke, wurde durch Polizeibeamte benachrichtigt und gina entläßt beim. Die Schloßbeleuchtung wird nun in etwa 14 Tagen stattfinden.

Mannheim, 27. Aug. (Streikschluß.) Der Streit des Personals der Flugschleppdampfer, die zwischen Holland und Deutschland verkehren, ist beendet. Der Verband der Ingenieure und Heizer hat die von den Arbeitgeber vorge schlagenen Bedingungen angenommen.

Schopfheim, 27. Aug. (Ein Dragoner Poppelins.) Der letzte noch lebende Teilnehmer an jenem berühmten kühnen Patrouillenritt Graf Poppelins und Leutnant Winkler's zu Beginn des Krieges 1870/71 hat am 23. August seinen 75. Geburtstag gefeiert. Es ist dies der aus Todtmoosau gebürtige, augenblicklich im Schopfheimer Krankenhaus weilende Franz Meyer.

Offenburg, 27. Aug. (Eine neue Verordnung?) Die Stadtratsfraktion der U.S.P. hat beantragt, daß die Bäcker jedes Brot dem Käufer vorzuzwiegen verpflichtet sein sollen. Bürgermeister Dr. Bürger gab in der gestrigen Bürgerausschüßung bekannt, daß eine solche Vorschrift örtlich nicht erlassen werden könne, da sie gegen die Gewerbeordnung verstoße. Der Bäcker sei lediglich verpflichtet, eine Wage im Laden aufzustellen und auf Verlangen des Käufers das Brot nachzuwiegen. Die Anregung der U.S.P. werde aber an die Regierung weitergeleitet werden.

Vörrach, 27. Aug. (Neue Autoverbindung.) Die Autoverbindung Kandelern—Vörrach—Badisch-Rheinfelden soll nunmehr endgültig am 2. Sept. dem Verkehr übergeben werden.

Freiburg, 27. Aug. (Diebstahl.) Einer auswärtigen Frau wurde hier beim Einsteigen in den Schnellzug am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr eine Brieftasche mit 50000 Mk. Inhalt gestohlen.

Mühlheim, 25. Aug. In Duggingen fand gestern auf dem Rathause die Verpachtung der Grundstücke statt, die unter der ziemlich zeitgemäßen und nachahmenswerten Bedingung vonstatten ging, daß nicht nach Markt, sondern nach Weizen gezeigert wurde. Die Grundstücke wurden auf 6 Jahre verpachtet. Man steigerte nach Fund Weizen. Viele Interessenten, auch aus dem Ausland, hatten sich eingefunden und trotzdem der Anschlag von den Verkäufern mächtig angefeuert war, wurden doch ziemlich hohe Preise geboten. Der A. kam durchschnittlich auf 10-20 Pfund Weizen pro Jahrespacht, das ist nach einem heutigen Weizenpreis von 12 Mark pro Pfund umgerechnet pro A. einen Preis von 120-140 Mark Jahrespacht.

Waldshut, 27. Aug. (Blitzschlag.) In Mauchen schlug der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Schuhmachers Josef Hof ein. In kurzer Zeit brannte

das Gebäude bis auf den Grund nieder; nur ein Teil der Fahrnisse konnte gerettet werden.

Niedergebißbach b. Waldshut, 27. Aug. (Dynamodiebstahl.) Dem Besitzer der benachbarten Schlagfäge wurde vor einem halben Jahr ein Dynamo entwendet. Trotz eifriger Nachforschung blieben die Diebe unfaßbar. Der Besitzer mußte sich einen neuen Dynamo für etwa 30000 Mk. anschaffen. Nun ist in der vergangenen Nacht auch die neue Maschine samt Zubehör gestohlen worden. In beiden Fällen scheint es sich um dieselben Täter zu handeln.

Vom Schwarzwald, 27. Aug. (Der verkannte 500 Mark-Schein.) Die mehr als einfache Ausstattung des neuen 500 Mark-Scheins führt zu allerlei drolligen Mißverständnissen. So bezahlte in einer Wirtschaft ein Gast mit dem neuen Zahlungsmittel. Der Wirt sah sich das Ding an, riß den Schein mit den Worten: „Was soll denn der Unsinn?“ in Stücke und warf sie dem Gaste wieder verächtlich zu. Glücklicherweise konnte der Schein wieder zusammengesetzt werden, so daß kein größerer Schaden entstand. In einer anderen Wirtschaft gab ein Gast den Schein einem Bekannten zur Ansicht. Als er ihn wieder haben wollte, mußte er sehen, daß er als Letztetzel benutzt war. In St. Blasien ist es in der letzten Woche vorgekommen, daß der Kassier der staatlichen Kraftwagenlinie an der Haltestelle von einer Frau überreichte 500 Mark-Schein zurückwies. Er wolle anderes Geld oder die Fahrkarte zurück. Wohl oder übel mußte dem Verlangen des Beamten stattgegeben werden.

Strasbourg, 26. Aug. Am Montag nachmittag wurde im Rheinhafen ein 1500-Tonnen-Schiff, das ganz mit Weizen beladen war, angelassen. Man begann aber fälschlicherweise mit dem Ausladen in der Mitte des Schiffes, was zur Folge hatte, daß infolge der Ueberladung der beiden Enden das Schiff in der Mitte durchbrach und sank. Der Schaden ist ungeheuer.

Aus Stadt und Bezirk.

Wahl des II. Bürgermeisters in Durlach.

Durlach, 26. Aug. Die Frage der Verlegung des II. Bürgermeisterpostens, welche seit Monaten die Kommission beschäftigte, aber mangels gemeinsamer Verständigung zu keinem positiven Ergebnis führte, ist durch die heutige Wahl zu einer vorläufigen Lösung gebracht. Von 104 Berechtigten machten 100 von ihrem Rechte Gebrauch. Mit 53 Stimmen der vereinigten Linken ging Herr Jean Rigert, Arbeiter-Sekretär in Mannheim, als II. Bürgermeister aus der Urne hervor. 46 Jettel waren weiß, 1 Stimme fiel auf Herrn Vödemeyer, Vertreter. Vermutlich führen diese 46 Stimmen von den Rechtsparteien her, welche damit zum Ausdruck bringen wollten, daß die Urnte, der von der Rechten das Präsentationsrecht zugeteilt wurde, keinen Kandidaten in Voranschlag brachte, der den von der Rechten hinsichtlich der Vorbildung gestellten Erfordernissen genügt.

Ob Herr Rigert, gegen dessen Verzicht keine Bedenken bestanden, sich obne das Vertrauen der Rechtsparteien gleichwohl zur Annahme des dornenvollen Amtes wird entschließen können?

Anlässlich seiner Anwesenheit dahier im Monat Juli hat er dies mit aller Entschiedenheit verneint.

Wiederholt weil nur in einem Teil der letzten Auflage erschienen.

Vom Hilfsbund für die Elsaß-Lothringer im Reich Ortsgruppe Karlsruhe und Umgebung.

Kürzlich fand im Gohlhaus zum „Eleanten“ in Karlsruhe eine außerordentlich gutbesuchte Versammlung der Elsaß-Lothringer statt, die Protest gegen die Wähl der Vertreter des Reichsinteresses beim Reichsentschädigungsamt in Berlin erhoben, wonach alle Angehörigen, die im Vorentscheidungsverfahren eine Abfindung eingegangen waren, im Endentscheidungsverfahren nichts mehr erhalten sollen. Der erste Vorsitzende, Herr Rothmeier, erging sich in längeren Ausführungen über das Vorentscheidungsverfahren. In demselben haben sich bekanntlich eine Menge Geschädigter wegen ihres Sachschadens nach § 17 der früheren Richtlinien abfinden lassen. Zumest kommen „kleine Leute“ in Frage, die es unter den vorzulebenden Umständen, statt der üblichen Dreiviertelbeihilfe auf den glaubhaft gemachten Schaden im Wege der Abfindung das damals mögliche Ganze zu nehmen. Damals wurden Zuschläge immer nur auf den wirtschaftlich notwendigen Hausrat gegeben. Diese Angehörigen verlangen nun im Nachtragsverfahren bei der Spruchkammer auch die Zuschläge auf den übrigen Hausrat.

Diese wichtige Frage ist jetzt dadurch zu einer „brennenden“ geworden, daß die Reichsvertreter dienlich angewiesen worden sind, in den Fällen, in welchen die Spruchkammer neuerdings diese Zuschläge bewilligen, Einspruch dagegen zu erheben und sie durch eine oberinstanzliche Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts ausstragen zu lassen.

Der Rothmeier verlas hierauf eine Resolution, in der Protest gegen das Vorgehen des Reichsinteresses beim Reichsentschädigungsamt erhoben wird. Eine weitere Entscheidung wendet sich gegen die Art und Weise, wie z. B. die Auszahlungen der Schadenssumme erfolgt.

Beide Resolutionen fanden einstimmige Annahme und wurden nach Berlin weitergeleitet.

Zahlen —

Das ist ein Wort gar inhaltreicher — es schafft uns laufend Qualen — und macht denbeutel schlaff und leer. — das eine Wortchen zahlen! — es bringt viel Ungelegenheit, — wir müssen zahlen jederzeit, — ja zahlen heute wie morgen — und sollten wir's uns borgen. — Man sagt, was man zum Leben braucht, — das muß man eben haben. — Doch willst Du, daß Dein Schornstein raucht, — dann kost's Geld. Ausgaben. — Umsonst ist nichts auf dieser Welt. — der Mensch braucht Geld und wieder Geld. — will er sich etwas gönnen — dann muß er zahlen können. — Beständig muß der fleißige Mann — erringen und erraffen. — damit er wieder zahlen kann. — das Mühe anzuwenden; — er gibt der Frau das Wirtschaftsgeld, — doch ob sie noch so viel erhält, — sie klagt und sagt bekommen. — Es ist nicht auszukommen! — Man wendet große Summen an — für Butter, Fleisch und Zucker, — man zahlt so lang man zahlen kann, — und wird ein armer Schinder. — Man zieht heut ein Vermögen zu — wenn man sich anschafft Strümpf und Schuh. — Unummen muß man zahlen — für Socken und Sandalen! — Das ist ja in der alten Welt — zur Zeit das Sonderbare, — für einen Reijefors voll Geld — gibts nur ein Päckchen Bare und wer trotzdem von seinem Geld — noch einen Rest zurückbehält, — dem naht bereits mit neuer — Belastung dann die Steuer. — Die Steuerungsstelle drückt zu stark — und bringt uns schwere Sorgen — und wechelt heut ich tausend Mark, — sie reichen kaum bis morgen. — Die Mark ist keinen Heller wert — und dennoch wird uns heutz erklärt: — Mag auch das Zahlen Dualen — ihr müßt trotzdem bezahlen. — Wir sind jetzt in der Erntezeit — doch was ist das für'n „ernten“, — wenn wir vom Wohlstand allzueit — zum Notstand uns ernteten? — Wir müssen zahlen jederzeit, — das alte Pöbel, das alte Pöbel — begleitet uns auch weiter — trotz Erntezeit Ernst Heiter.

Fahrt ins Rinderland.

Von Dr. Ernst Leopold Stahl Heidelberg.

Dort, wo in den Ausläufern der Alb in drei Länder Baden, Württemberg und Preußen in einem Kleinstaatengebiet durcheinanderlaufen, wie es sich der Big keines der Romantiker fe höher hat ausdenken können, wo, geographisch gesprochen, die Kilometerweite wellenreiche Höhebene des Heubergs sich ausbreitet, sonnüberflössen, sterndurchspritzt, von einem riesenhaften Himmel überblüht: da liegt ein Märchenreich. Da liegt — unnahbar euren Schritten, Neugierige! — das Rinderland. Da leben und da herrschen tausend, zweitausend, ja manchmal mehr als dreitausend Kinder besammten, Rinder jeglichen Alters vom ersten bis zum letzten Schußjahr in einem Staate, den sie sich selber miterrichten haben und miterhalten helfen, ihr eigenes Haus in Ordnung bringen, ihr Essen holen und den Tisch sich bedeckend, vor allen Dingen aber spielend, springend, singend, turnend, wandernd. Nur dort, wo die höhere Ordnung es nun einmal fordert, greifen ausgeübte Hände ein: zarte Feen, viel blonde, blaue, junge Mädchen und Frauen, meist ausgewählter weniger nach der Größe als der Kleinheit des Abtandes, der sie selber von der Jugend trennt, über der sie als „Tanten“ (wie die Kinder sie nennen) wachen.

Wo heute buntes Leben, wo Lust und Lachen und Farbe ist, da war noch vor wenigen Jahren eine Sammelfläche alles Grauens: Soldatenpresse, Schießstände, Truppenreferoire, Gefangenlager. Das „Münster“ des Südbadens. Für wieviele Tausende wäckerer Vaterlandskämpfer war Heuberg die vorletzte Station vor dem Tode gewesen! Diese Anlage — musterhaft und sogar mit einem gewissen Menschenverständnis hingesezt auch als militärisches Umwesen — haben die Staaten Baden und Württemberg mit einer garnist genug zu preisenben Initiative auf den friedfertigsten, edelsten, heiligsten Zweck „umzufüllen“ verstanden, als sie das Gelände mit allem Anhalt an

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Gahner.

62] (Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Maus Halm, der Gezeffionist und der Gatte Sybille, tat ihm elend knappen Gevort des Zimmers, das dem Ehepaare draußen am Gesundbrunnen als Wohnung diente, gewichtige, weitausholende Schritte und blieb nach seinem aufgeregten Hin und Her in Pose vor seinem Weibe stehen.

„Es wird anders,“ sagte er, seiner Stimme Schwung gebend, daß sie pathetisch klang, „verlaß dich darauf! Es muß anders werden!“ Er unterstrich das „muß“ mit einer formvollendeten Handbewegung und fuhr sich hastend durch den bichten Haarschopf. „Ich bin überzeugt, unsere augenblicklich nicht gerade als besonders günstig anzusprechende finanzielle Lage in Kürze zu einer glänzenden gestalten zu können, wenn ich meine künstlerischen Pläne zur Ausführung gebracht habe.“ Er warf den Kopf auf und lächelte hoheitsvoll. „Ich gehöre nicht zu denen, deren Kunst nach Brot geht... Das kann ich meiner Muse nicht zumuten, sich so knechtisch zu erniedrigen. Ich folge dem genialen Einfall der Sekunde, lasse ihn zur Reife gelangen und gebe ihm dann in einem Werk, das Kunst darstellt, Ausdruck. All das elende Gefindel der Körner verachte ich, spie ich an!“

Er spie wirklich aus, mit wegwerfender, verabschauernder Geste und steckte die Daumen in die Taschen seiner Beinkleider.

Sybille sah zusammengelauret in einem Winkel des dürftigen Raumes, der kalt und dezemberdunkel war. Sie fror; sie fror, daß ihre Zähne aufeinanderzuschlugen und ein Schauer über ihren Rücken rann. Sie fror auch innerlich. Es war ihr, als ob ihre Seele ein langsames Erstarren anlang, das die Lebensfähigkeit ihrer inneren Wesen unterband und zum Sterben brachte.

Sie hatte von dem, was ihr Gatte gesprochen, kaum ein Wort verstanden. Nur der hohle, prokonde

Klang seiner Stimme war ihrem Ohr eingegangen. Ihre Sinne lagen im Rückwärtshauen verankert und gingen dem Glende ihres Lebens nach, wie es war, seitdem sie in einer leichtsinnigen, gedankenleeren Stunde, betört von Worten, gefesselt von einer eingebildeten Reizung, das Alte hinter sich geworfen hatte und einem neuen Wege gefolgt war. Er hatte sich bald in dornenvolles Gestrüpp verlaufen, und der anfänglichen schwellen Helle — erzeugt durch einen kurzen Sinnentwurf — entbeert. Die Vermittel ihres Mannes waren schon drei Tage nach dem Schließen des Ehebündnisses erschöpft gewesen. Freunde in Berlin hatten ihm so viel gefandt, daß er von England zurückkehren konnte.

Er hatte seine junge Frau nach Berlin geführt und ihr in hochtönenden Worten einen in Kürze zu erwartenden Aufstieg seiner Lage ausgemalt. Das war seine Kunst, mit vielen Worten nichts zu sagen. Er war ein Blender.

Sybille hatte sich anfänglich auch noch in Berlin blenden lassen. Sie glaubte. Mit allem was sie zufrieden gewesen: mit der erbärmlichen Wohnung — nach wenigen Wochen schon würden sie im vornehmsten Viertel des Westens wohnen, hatte er ihr ja versprochen —, mit seinem Lungenleben, das nichts vor sich brachte — er müsse seine Ideen erst zur Reife gelangen lassen, mußte er sie zu beruhigen —, und auch damit, daß sie mitunter nichts zu essen gehabt hätten — denn das sei das Los jedes vor seiner Vollendung stehenden Künstlers... Und zu allem diesen, das sie in gewisser Erwartung eines Besserwerdens ertragen, weil sie an sein Können, an seine Künstlerhaftigkeit glaubte, jenes andere, das sie nicht zu ertragen vermochte, was sie angemindert, abgestoßen; die Art derer, die sich seine Freunde nannten. Sie redeten von tausend Aufgaben, die sie zu erfüllen hatten, und sie erfüllten keine. Und vor allem immer der Ton, der ihren Worten das Gepräge gab: frivol. Als Sybille entdeckte, daß die Frivolität ihr der Schlüpfrigkeit zugeeignet, was sie jedesmal ausgegangen, wenn die Freunde ihres Mannes gekommen waren. Da hatten sie Halm gesagt, er habe sich ein „prüdes Gänschen“ gebeiratet.

„Ueberhaupt, Halm,“ hatten die Freunde gesagt, „warum hast du dir einen Stein ans Bein gebunden? Bist du verrückt gewesen oder hastest du gehofft, einen Goldfisch zu fangen? Es scheint, du bist bereingefallen; denn es sieht bei dir nicht glänzender aus als früher.“

Wogu Halm wenig sagte. Er war im Grunde seines Wezens auf diesen Ton gestimmt. Als Heminis empfand er seine Frau weniger. Wenn es ihm dabei nicht gefiel, was schon nach Wochen nicht selten vorkam, suchte er das Kaffeehaus auf. Dieser und jener seiner Freunde verfügte ab und zu über geringe Summen, an deren Wertun er mithalf. Aber allmählich begann ihm die gänzliche Mittellosigkeit seiner Frau zu missfallen. Er hatte vielleicht doch darauf gerechnet, daß sie ein ihr zugehöriges Vermögen besitzen möchte. Einmal fragte er danach. Als sie verneinend antwortete, meinte er, sie solle sich an ihre Familie wenden. Das lehnte sie schroff ab. Es sei ausichtslos. Außerdem würde sie viel zu stolz sein, diesen Versuch zu unternehmen.

Seit dem Tage bröckelte es an ihrem Glauben. Wenn ihr Gatte seine hochtönenden Reden hielt, biß sie sich auf die Lippen und fühlte sich zu einer scharfen Entgegnung versucht. Darnach kam eine Periode entsetzlicher Gleichgültigkeit, der eine Zeit graufamer Selbstvorwürfe folgte. Wie hatte sie es nur tun können, was sie getan? Sie sah ihr ganzes Leben zerbrochen und war ohne Hoffnung, es je wieder aufrichten zu können. Und da suchte sie der Stunde auf Wangerooge, die voller Leichtsinns gewesen.

Auch heute. Sie sah sich in tiefer Entwürdigung. Sie betrachtete sich als eine Ausgestoßene, Verlorene, der die Rückkehr in die alten Verhältnisse zu einer Unmöglichkeit geworden. —

Rückkehr! Woher kam dies wahnwitzige Wort? Oder war es ein stilles, gutes, erlösendes Wort? Sie schlug, erschauernd bis in die Tiefe ihrer Seele, die Hände vor die Augen und stöhnte auf. Sie fand zur Minute noch keinen Abschluß in diesem Denken.

Halm beobachtete ihr eigentümliches Gebaren. „Was ist?“ fragte er. „Was hast Du?“ (Fortsetzung folgt.)

Wahlleistungen und Mobilität der Vermögensverwaltung abspatzen und in die größte deutsche Kinderstadt — die einzige, die diesen Namen bis heute verdient — verwandeln. Man nannte mit mehrfach den Namen der energischen Dr. Marie Baum, Regierungsrat im badischen Arbeitsministerium, als besonders zäher Durchkämpferin dieser herrlichen Idee. Der Vater des Ganzen aber, ein liebevoller Vater voll gültigen Verstandes, weiten Blicks und glänzender Organisationsgabe war im letzten Jahre Professor Gastpar, der weit über die Landesgrenze hinaus angesehene Stadtarzt von Stuttgart, der für die Sommermonate für den Ausbau des Kindererholungsheims Heuberg beurlaubt worden war. In dreiwöchentlichem Kursus war im Frühjahr das Her seiner Mitarbeiterinnen — etwa 250 an der Zahl — auf die Größe und Eigenart ihrer künftigen Tätigkeit vorbereitet worden. (Ich kenne einen Vater, der seine Frau und drei Töchter für den Sommer dem Heuberg „aerliehen“ hat.)

Wer unter den ausgewählten Heuberg-Prüfungen ein Kind aus der eigenen Bekanntheit hatte, konnte beobachten, mit welcher rühmlichen deutschen Bräutlichkeit schon in der Heimstadt Auswahl und Vorbereitung getroffen wurde durch die Fürsorgebeamtin wie durch den Stadtschularzt. Sechs Sitzungen gab es mindestens: Mutter mit Kind, Mutter ohne Kind, Kind ohne Mutter usw. Bis schließlich die Morgenstunde schlug, zu der unser Transport ausgerückt, zuerst an einen Personenzug angehängt, nachher zum Extrazug umgeformt und mit Schnellzugsgeschwindigkeit weit durchs schwäbische Land geführt. Jedes Kind hat seine „Erkenntnisstafel“ aus grauem Pappeckel anhängen. Schon in Karlsruhe und Pforzheim war der größte Teil unseres Extrazuges bestanden, der diesmal meist Badener umfaßte, doch auch Kinder aus Kehl, aus Rastatt, ja sogar ein Sammeltransport untererährter Buben und Mädchen aus zwölf verschiedenen Bezirken Sachsens, als es Kriegswaisen, kommen zugleich mit uns an. Die Heuberg-Bewaltung heißt, soweit die Belegung aus Baden und Württemberg es gestattet, gern auch kleine Gäste aus weiterer Ferne willkommen. Nicht allein aus Nächstenliebe darf man sich des freuen, sondern besonders auch in der Hoffnung, daß die Führer aller dieser Frühlingskinder, die diese süddeutsche Einrichtung mit Begeisterung begrüßen, in ihren eigenen Ländern mit Nachdruck für die Schaffung ähnlicher Kinderstädte eintreten möchten.

Schlag sechs Uhr abends läuft unser Sonderzug in dem freundlichen hohenzollernschen Dörfle Storzigen ein. Auf dem Bahnhof wohl an die fünfzig der jungen „Tanten“, Kränzlein im Haar, Blumen am Kleid, um die neuen Kinder mit Saft und Bad aus dem Wagen zu holen. Dahinter zehn Hofstengespinnne (nach den Bezirken geordnet, auf welche die Jugend verteilt wird), um die tausend Körbe und Koffer aufzunehmen, die sie für den vierwöchentlichen Aufenthalt mitgebracht, der allerhand Witterungsüberbrückungen dort droben bei Stetten „am kalten Markt“ bringen kann, von dem die Mär geht, daß hier am 7. Juli stehenden Fußes eine Ziege erfirrt.

Witten unter den Gepäckschuppen arbeitet im Schutze seines Angesichts beim Aufpacken und Verteilen der Kofferberge ein Herr mit feinen Händen, der sonst offenbar etwas Anderes tut. Es ist der leitende Arzt, Dr. Behm. Wir reichen uns erst zehn Minuten lang die Koffer, ehe wir Zeit finden, uns auch die Hand zu reichen. Man merkt schon hier: Aus dem Heuberg gibt's — und das bestätigt nachher die Erfahrung — keine „Dienstboten“. Oder, wenn man will, nur Dienstboten, Boten im Dienste einer gemeinsamen Sache. Es ist schön, dort oben zu beobachten, wie rasch bei den Leitenden sich soziale Gegensätze, die ja unser südliches Klima überhaupt viel leichter überbrückt, in der Einheit der Arbeit im allgemeinen ausgleichen.

Dann folgt, vom Bahnhof aus, der Fußmarsch von einer knappen Stunde durch ein freundliches Waldtal der Alb aufwärts, erquickend nach den zehn und mehr Stunden Eisenbahnfahrt für die Jugend. Wer schlecht zu Fuß oder marode ist (von unseren tausend Kindern waren es trotz des heißen Viefestages keine zwei), wird zwischen die Koffer der Ochsenwagen verfrachtet. Schon da bewährt sich das Prinzip der Heuberg-Auslese: keine Kranken und Kränklichen, sondern nur gesunde Erholungsbedürftige auszuwählen, die infolge anstrengender Schularbeit oder schlechter Ernährung oder früherer Erkrankung oder dürftiger Gesamtkonstitution der besonderen Fürsorge bedürfen.

Es steht wirklich eine kleine Stadt hier oben: „Parade“ im eigentlichen Sinn ist nur die innerlich auch freundlich hergerichtete „Kirche“, die aber nur bei Regenwetter benutzt wird. Alle anderen Gebäude sind über hundert an der Zahl — massiv gebaute, völlig isoliert stehende mehrstöckige Einzelhäuser von freundlich-sachlichem Baustil, ausgezeichnete Proben unserer hochentwickeltesten deutschen Ausbautenarchitektur, denkbar unabhängig dem Schredenstyp „Kaserne“. Das Pavillonssystem der Baranlage bewährt sich gerade für die jetzigen Bedürfnisse ausgezeichnet. Es macht den Ausdruck einer größeren Epidemie — wenn sie nicht schon durch die verschiedenen ärztlichen Vorprüfungen hintergehalten würde — schlechterdings unmöglich. Und es macht die Entwicklung eines Gemeinschaftslebens im Kreise des eigenen Hauses leichter. Jedem Hause steht die „Hausmutter“ vor, auch nicht verkümmerte alte Damen von anno dazumal, sondern selbst meist lebendige, frische, energiegelbe jüngere Damen, gleichwie die hier in ihrem Hause tätigen „Tanten“ (oder „Familienmütter“, wie sie offiziell zur Zeit noch heißen). Die Fürsorge für einen größeren Häuserkomplex untersteht dann wieder einer den Hausmüttern übergeordneten „Bezirksmutter“, die den Verkehr mit der Verwaltung, Küchenleitung usw. besorgt. Wer den Militarismus verflucht, freut sich, ihn hier oben auf so seltene Weise überwunden zu sehen. Die „Korporalschaft“ von ehemals kehrt, in individualisierender Ausgestaltung, wieder in der eigentlichen Einheit, die hier oben geschaffen wurde und sich vorzüglich bewährt: in der fünfzehntägigen „Familie“ unter Leitung der „Tante“. Jede Tante also bekommt auf dem Heuberg wovon sie will fünfzehn Kinder. Erziehung zur Ehe! Im Ernst: junge Mädchen, die sich hier oben als Pädagogin und Mutter bewährten, mögen künftig zu den begehrtesten Gattinnen gehören.

Es wird in dieser sehr kräftigen Luft — auf vielfältigen herrlichen Wegen der Höhe und dem Donautal zu — viel gewandert hier oben. Eine „Mastanstalt“ will der Heuberg ja nicht sein. Die Gewichtszunahme der Kinder wird wohl selten sehr bedeutend sein können, trotz der im allgemeinen ausgezeichneten, schmackhaften und nahrhaften Verpflegung, die mit dem Ausbau der ei-

genen Landwirtschaft neben anderen vorzuziehen wird auch noch eine Erhöhung der Frischmilchration bringen wird. Auch dem Heuberg kommt das großartige Hilfswerk der Quäker, denen immer wieder für Gesinnung die Leistung Dank gesagt werden muß, in reichem Maße zugute. Ueber alle Vorgänge berichtet — auch über Speisezettel, Belegung, Gesundheitszustand — eingehend und interessant die „Heubergzeitung“, welche die Verwaltung erscheinen und den Eltern aller ihrer Pflegebefohlenen zuzustellen läßt.

Die feierlichste Stunde im Lagerleben ist der große gemeinsame Zug der Kinder zum Wald hinauf am Sonntag Vormittag, zum (freigestellten) Besuch der Bergpredigt. Mitten in einem Tannenwäldchen lagern sich um neun Uhr um den katholischen, um zehn um den evangelischen Geistlichen — beide „Seelsorger“ im rechten Sinn — die Kinder, hören schöne Kirchengesänge ihrer Kameraden und vernehmen in freundlicher Zweisprache mit dem verdienstvollen Pfarrer manches gute Wort und manches hübsche Sprüchlein.

Ein Freund, der hier oben seine militärische Ausbildung genoss (was man so „genießen“ nennt), erzählte mir, wie sein Leutnant, als ein kleiner Napoleon mit scharfem (Ein-)Auge die hügelreiche Gegend überblickend, mit Vorliebe voll Begeisterung in die tiefinnigen Worte ausbrach: „Jüdisches Jüdisches-Gelände“. Vielleicht würde der junge Leutnant, der inzwischen immerhin die Mitte der Zwanzig erreicht haben wird, jetzt auch an der neuen „Jüdischkeit“ des „Geländes“ seine Freude haben. Wie sagte der Herr Pfarrer neulich zu den Kindernlein: „Der Heuberg soll Euch ein Heilsberg sein.“ Glückliches Kinderland! (Frankf. Ztg.)

Aus den besetzten Gebieten.

Wie sie schmachten!

Mit Schreiben der französischen Wohnungskommission vom 2. Juli 1921 wurde für den nach Mainz neu veretzten Armeebischof die Einrichtung der in Mainz, Kaiserstraße 18, gelegenen und aus 14 Zimmern bestehenden Wohnung verlangt. In Kosten entstanden für die Einrichtung 292 264,55 M.: für die Instandsetzung der Wohnung wurde außerdem seitens der Stadt Mainz ein Betrag von 30 000 M. verausgabt. Außer dem Armeebischof sollen in der Wohnung untergebracht werden seine Mutter, seine Schwester und seine Nichte, ferner der Kammerdiener mit Frau und 1 bis 2 Kindern.

Das Schloß in Wiesbaden ist von der Besatzung für den kommandierenden General eines Armeekorps seit dem 14. Dezember 1918 beschlagnahmt. Der damals gegebene Befehl lautete, das Schloß genau so einzurichten, wie es der Deutsche Kaiser bewohnte. Auf die Mitteilung des Vertreters der Stadt Wiesbaden, das Schloß sei von der kaiserlichen Familie nur im Sommer bewohnt worden, die Feuerungsanlagen (Kamine) seien für den Winter nicht anreichend, die Beleuchtung sei nur Kerzenlicht, außerdem fehlten Teppiche, die früher teilweise aus dem Schloß Berlin gesandt worden seien, gab der General den Befehl, das Schloß innerhalb vier Tagen zum Bewohnen fertigzustellen. Es mußten echte Teppiche gekauft, das Schloß mit einer elektrischen Lichtanlage versehen werden, und damit das große Treppenhause einen möglichen Einbruch machte, mußte es mit Pflanzen und Blumen ausgestattet werden. Auch wurde ein Piano für die im Schloße stattfindenden Festlichkeiten vom diensttuenden Adjutanten des Generals requiriert. Die Wäsche wurde aus der Weichschammer des Schloßes entnommen.

Der kommandierende General mit seiner Familie hat seit dieser Zeit folgende Räume in Anspruch genommen:

- 3 große Konzertsäle, Saal und Tanzsäle,
- 2 große Empfangsräume,
- 4 große Schlafzimmer,
- 4 große Badezimmer,
- 4 große Toilettenzimmer,
- 1 großes Speisezimmer,
- 5 große Salons,
- 2 große Garderobezimmer,
- 1 Mädchenzimmer,
- 4 Burdenzimmer,
- 1 Aufenthaltsraum für das Personal,
- 1 Speiseraum für das Personal,
- 2 Büroräume,
- 2 Vorrats- und Kofferräume,
- 1 Kuchküche.

Vom Adjutanten des Generals werden benutzt:

- 1 Schlafzimmer,
- 1 Speisezimmer,
- 1 Badezimmer,
- 1 Garderobenzimmer,
- 1 Toilettenzimmer,
- 1 Bureau,
- 1 Burdenzimmer,
- 2 Vorrats- und Kofferräume.

Außerdem sind die Geschäftszimmer des Generals im Schloß untergebracht, und zwar:

- 33 Zimmer als Offiziersbüros,
- 21 Zimmer als Büros der Sekretäre,
- 49 Zimmer als Mannschaftsquartiere für Ordonanzen und Burden.

In einmaligen Ausgaben sind bisher etwa 500 000 M. an laufenden Ausgaben 1 057 576 M. Die monatliche Durchschnittssumme stellt sich auf 52 879 M. (Aus der Denkschrift des Reichsfinanzministers.)

Vermischtes.

Ein Torkardie. Der bei einer Berliner Großbank angestellte gewesene 28jährige Hans Wisse aus Ghrütz, ist nach Unterschlagung von 6000 Dollar, die nach heutigem Markstand einen Wert von 8 Millionen haben, flüchtig geworden. Wisse, der gew. den großen Mann spielte, und vorher schon davon gesprochen hatte, nach dem Ausbruch geben zu wollen, scheint Berlin sofort verlassen zu haben.

Mord und Selbstmord aus Eifersucht. Das in Berlin, Grimmstraße 3 wohnhafte Ehepaar Gh. wurde, als der Bruder des Kaufmanns Gh. nach diesem sehen wollte, hinter verschlossenen Türen tot aufgefunden. Als Todesursache ist Gasvergiftung festgestellt worden. Sämtliche Gasabnahme waren geöffnet, Fenster und Tür-

ren fest verriegelt. Soweit ermittelt werden konnte, war Frau Gh. außerordentlich eifersüchtig. Es wird mit Bestimmtheit angenommen, daß die Ehefrau das tödliche Werk vollbrachte.

Ein vielseitiger Handwerksbursche. In Debisfelde nahm ein durchreisender Handwerksgefelle am gleichen Tage Stellung bei zwei Bäckermeistern, einem Tischlermeister, einem Sattlermeister, einem Schuhmachermeister und einem Schmiedemeister an, indem er sich regelmäßig als Junfgenosse auswies und Vorküsse erhob. Auf der Herberge fanden sich die geprellten Meister zusammen, als sie am Abend ihren neungelagerten Gefellen abholen wollten.

Ein Eisenbahnzug mit Steinen bombardiert. Auf den Thüringer Frühzug wurden vorgestern zwischen Leuna und Corbetta Steine geworfen, die mehrere Fahrgäste der 4. Wagenklasse zum Teil schwer verletzten. Es wurden drei junge Burschen im Alter von 16 bis 17 Jahren beobachtet, die als Täter in Frage kommen. In Station Corbetta wurde festgestellt, daß außerdem noch mehrere Fenster der 3. Klasse zertrümmert worden waren.

Das Dorado der Falschspieler. In Westerland auf Sylt hatte sich in den angesehensten Logierhäusern eine Anzahl von Spielklubs etabliert, in denen Kartat und Roulette gespielt wurde. Die Badegäste ließen in diesen Klubs unendliche Summen. Dabei blieb es nicht, sondern es verschwand auch aus den Taschen, den Hotelzimmern und verschlossenen Koffern für viele Millionen Schmutz und andere Wertgegenstände. Kriminalkommissar Kopka ist es nun gelungen, in Begleitung eines kleinen Stabes von Hilfsbeamten sämtliche Winkel des Spielplatzes zu ermitteln, zu schließen und bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl berückigter Gewerbs- und Falschspieler sowie internationaler Hochstapler und Gentlemanbrecher dingfest zu machen. Auch konnten für viele Millionen Schmutzfäden beschlagnahmt werden. Kopka hielt sich etwa zwei Wochen unter falschem Namen als reicher Kaufmann in Westerland auf, bekam Einladungen zu sämtlichen Spielklubs, erschien dort als eifriger Mitspieler, und an dem bestimmten Tage Schlag zwölf Uhr nachts erfolgte die Razzia. Sämtliche Spielgeräte und Gelder wurden beschlagnahmt und alle Klubinhaber und Mitspieler wurden zur Polizei befördert.

Raubmord im Bade. Im Dösebad Misdroh wurde der 60 Jahre alte Geschäftsführer der Firma Niedermeyer u. Göhe, Wilhelm Göhe in den Dünen erschossen aufgefunden. Die Brieftasche mit 25 000 Mark war ihm geraubt. Vom dem Täter fehlt jede Spur.

Quanzarbeit für Erteilung von Religionsunterricht. In Artikel 161 des neuen Kriminalgesetzbuches bestimmt das allrussische Exekutivkomitee: „Personen, die Kindern oder Minderjährigen in staatlichen oder Privatschulen Religionsunterricht erteilen, können zu Zwangsarbeit bis zu einem Jahr verurteilt werden.“ — Auch auf solche Weise wird es den Nachhabern des neuen Rußlands nicht gelingen, das Christentum auszuwotten.

Sonderzug nach München. Um aufgetretene Zweifel zu beseitigen, können wir mitteilen, daß der Sonderzug, der am 21. September von Karlsruhe nach München und am 26. September von München zurück gemeinsam von der Handels- und Handwerkskammer Karlsruhe geführt wird, für jedermann zur Benützung freisteht, sodas also auch Privatleute sich an dem Sonderzug beteiligen können. Da die Fahrpreise den normalen Fahrpreisen gegenüber wesentlich verbilligt sind und außerdem am 1. Oktober eine mindestens 5 Prozentige Erhöhung zu erwarten ist, kann die Benützung dieses Sonderzuges nach München nur empfohlen werden. Interessenten wollen sich mit der Handelskammer Karlsruhe, Karlstraße 10, bzw. Handwerkskammer Karlsruhe, Friedrichsplatz 4, ins Benehmen setzen.

Schweinemarkt.

(-) **Durlach.** 26. Aug. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 172 Färschweinen und 386 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 160 Färschweine und 350 Ferkelschweine. Preis per Paar Färschweine 4000—6000 M., Ferkelschweine 3000—3800 M.

Mutmaßliches Wetter.

Der Niederdruck ist über die skandinavischen Länder abgezogen, so daß für Dienstag noch trübes, mäßig kühles etwas regnerisches Wetter, später Aufbesserung und Wiedererwärmung zu erwarten ist.

Das Neueste über Herbst- und Wintermoden.

Was ernste Gelehrte sorgfältig trennen, weil es jahrhundertweit auseinanderliegt — die Mode der verschiedenen Zeiten — das wärfelt nun heute Frau Mode lächelnd durcheinander oder läßt es geschwätzlich nebeneinander wandeln. Trotzdem liegt im Scheinbar wirren Durcheinander ein ganz bestimmtes System: Da für Frau Mode Gegenläge Lebensbedingung bedeuten, ist es eigentlich nicht erstaunlich, daß sie uns nach dem engen, kurzen Rod den langen, sogar sehr langen Rod bringt, nach der sehr tief gelegten Gürtellinie die hochgeglühtete Form anstrebt. Tatsächlich zeigen sich bereits für den Winter einzelne Modelle mit stark verkürzter Taillenslinie im Stil der Zeit der Diktatore. Daneben, das bis zur Hälfte langgestreckte Leibchen ist auch noch immer durchaus modgerecht, mildern Kleider mit normalem Gürtelschluß den Uebergang.

Sie ist eben die toleranteste Herrscherin und hat sicher auch nur deshalb Reich und Untertanen behalten. In dem Bestreben um schöne Frauen einen schönen Rahmen zu schaffen und zu zeigen, was kunstgeliebte Hände vermögen, hält sie nicht einen Augenblick Raß.

Wenn es vergnügt ist, einen Blick in das Reich ihres Schaffens zu tun, der wird mit Erstaunen sehen, daß sie sich mit einem mal von der allzu großen Farbenfreudigkeit abgemeldet hat und eine große Vorliebe für dezente Wirkungen zeigt. Ton in Ton gehalten scheint die Parole zu sein. Die Mode liebt die satren, warmen Töne, die sowohl dem Herbst eigen sind. Ebenso bevorzugt sie diskrete Stidereien aus Schürchen und Perlen. Es gibt entzückende Modelle in Nachmittags- und Abendkleidern, die mit Pelz oder kostbaren Stidereien geschmückt sind und die sich der Eigenart einer jeden Trägerin anpassen, weil grundverschieden in ihren Linien.

Eine ganz besonders vornehme Note kann die Straßenkleidung haben, wenn zu der Verarbeitung guter Stoffe noch die Verwendung von Pelzstreifen als Besatz, auch Tresse hinzukommt.

Doch darf man durchaus nicht denken, weil sozusagen alles modern ist, daß alles tragbar ist. Es gibt eine ganze Menge Kleinigkeiten, die Wichtigkeiten sind, ob es nun ein Aermel, ein Kragen, ein Gürtel oder eine Garnitur ist. Entscheidend geben allen Damen die neuen lebend erschienenen Herbst- und Winterhände von „Beyer's Mode-Führer“, denen wir auch die vorstehenden interessanten Auszüge entnommen haben, Auskunft.

Es sind zwei stattliche Bände mit je einem großen Schnittbogen, enthaltend 20 der wertvollsten Schnitt, Band I: Damenmoden, Band II: Jungmädchen- und Kindermoden. Der Preis beträgt nur je 30 M. Man kann sie überall vorrätig finden oder auch direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-B. beziehen.

Stromversorgung.

Die Badische Landeselekttrizitätsversorgung A. G. (Badenwerk) hat die Stromlieferungsbedingungen mit Wirkung vom 1. August 1922 geändert, insbesondere die Strompreise erhöht. Nähere Auskunft erteilt auf Verlangen das Stadtamt, wofür auch die neuen Bedingungen einzusehen werden können.
Durlach, den 23. August 1922
Der Bürgermeister:
Dr. Bierau.

Versteigerung.

Donnerstag, den 31. ds. Mts., mittags 1 Uhr beginnend, werden Amersstraße 5, hier, (3. Stock) aus einem Nachlaß gegen bar öffentlich versteigert:
3 Betten, 3 Kleiderschränke, 2 Kanapee, 1 Nachtschrank, 2 Kommoden, 1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 2 Spiegel, Tische, Stühle, Bilder, Stehlampen, Plüschteppiche, Bett- und Leinwandtüche, 1 Koch- und 1 Gasherd, 1 Küchenschrank und 1 Geschirrschrank, Bücherkabinett, Küchenschrank, 1 Ring, 1 G. Anatomisches Instrumentarium und sonstiges.
Leiter, Waisenrat.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Jöhlingen verpachtet am Donnerstag, den 7. September ds. J., vormittags 9 1/2 Uhr, die Ausübung der Gemeindejagd, bestehend in 3 Bezirken mit einem Gesamtflächeninhalt von 1910 ha für die Zeit vom 1. Februar 1923 bis einschließlich 31. Januar 1929.
Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche im Besitze eines Jagdpasses sind, oder aber durch ein behördliches Zeugnis nachweisen, daß Bedenken gegen die Erteilung eines Jagdpasses nicht bestehen.
Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem Rathaus an.
Jöhlingen, den 18. August 1922
Der Gemeinderat:
Fischer, Bürgermeister.

Asthma

Einzigartige Erfolge selbst in den schwersten Fällen.
Asthma — Bronchialkatarrhe
Lungenleiden — Keuchhusten.
Schon nach den ersten Behandlungen ungestörte Nachtruhe.
Erfolgreiche Bekämpfung aller Erkrankungen der Atmungsorgane.
Spezial-Ambulatorium „Sanitas“
Karlsruhe, Kaiserstr. 91.
Sprechzeit: 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Kropf

Wirkhaft und bitterlos.
entfernt Eichelmeier Balsam Sagittaria
Tausende von Anerkennungen bezeugen die überaus rasche Wirkung. Vollkommen unschädlich, kann unauffällig angewandt werden, da es nicht fettet und nicht färbt.
Erhältlich bestimmt in Durlach:
Einhorn-Apothek, Marktplatz.

Baubund-Möbel

in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.
Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Mannheim, Schloss rechter Flügel, Reithahn
Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Teleph. 5157. Karlsruhe, a. Rondellplatz.

Tücht. Gipsler

Können sofort bei uns hier oder im Bruchsal und Bruchsal eintreten. Um Wunsch guter Arbeit.
E. u. H. Allmendinger,
Karlsruhe, Gips- u. Stukkaturgeschäft.
Kleiderschrank
weitläufig, zu verkaufen
Jägerstraße 32.

Säuser

u. Geschäfte vermittelt
M. Bujam, Karlsruhe
Herrenstr. 33. Tel. 5530
Ehewirte
Waischen
gekauft
Goldener Löwe.
Ordentliche, fleißige
Frau
zur Beforgung des Haushaltes tagsüber gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Zur Kräftigung unserer Kleinen

empfehle:
Nestle Kindermehl
Kufele „
Müller „
Galactina „
Knorr's Reismehl
Knorr's Hafermehl
Milchpulver
Eggleit's Nährpulver
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Zahle

für:
Arbeitsweis-Kalender 10
Vorbeurteilung 5
Schulkalender 5
H. Blech & Co.,
Schloßstraße
Tel. 403

Gegen Barzahlung Haus mit Schenke und Stallung

sofort zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe des Preises unter Nr. 448 an den Verlag.

Geschäftshaus

Wirtschaft od. Laden-günstig gelegen gegen bar zu kaufen. Best. Angebote mit Preis unter Nr. 447 an den Verlag d. Bl.

Weinkeller

sofort gesucht. Näheres zu erfragen im Verlag.

30 000 Mark

auf 1 Hypothek von Selbsterbeher. annehmen gesucht. Angebote unter Nr. 476 an den Verlag d. Bl.

Wollen Sie einen guten Koffi????

so vergessen Sie nicht Weinstensäure
Tannin
Gärpulver
Gärrohre
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Dr. med. Max Dirr
Helga Dirr
geb. Biber
Vermählte.
Ehingen a. D. Durlach-Aue.

Eine Stammholzwinde wird vermietet. Der jetzige Besitzer wolle dieselbe abgeben bei
Philipp Knobloch,
Kelterstraße

Möbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten
Jägerstraße 19,
2. Stock

Zurverein Durlach 1878 e. V.

Bis auf weiteres finden unsere Turnstunden wie folgt statt:
Dienstag und Donnerstag: Turnerinnen.
Mittwoch und Freitag: Turner und Jugendarbeiter.
Beginn jeweils 8 Uhr.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Turnauschub.

Grund- und Hausbesitzerverein Durlach-Aue.

Am Dienstag, den 29. August, abends 8 Uhr, im Festhalle-Saal:
Mitgliederversammlung
„Die gesetzliche Miete für Durlach-Aue und Aufklärung über die Berechnung“.
Bekanntgabe der Distrikts-Diener für die Berechnungen.
Bollwässiges und pünktliches Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Ferienwanderung.

Bei günstigem Wetter Dienstag Sammlung Schloßplatz 1 Uhr
Kinder- und Jugendkommission.

Nordhäuser

ber Biter Nr. 120.—
Cognacflaschen kauft das Stück an Nr. 10.—
Urban Schurhammer,
Brauereibrennerei, Blumenstraße 13.

Brautschleier
Brautkränze
Nummiller-Schleich,
Atelier für mod. Damenputz,
Durlach, Herrenstraße 8.

Ferkelmarkt

jeden Dienstag morgens 8 Uhr in der Gottesackerferne. (Gedachte Verkaufsräume.)
Städt. Schlacht- und Viehhausamt Karlsruhe.

Die beste u. billigste
Schuhreparatur
in Durlach ist die einzig bestbewährte u. konkurrenzlose
Henninger's Gummibesohlung
überall bestbekannt.
Alleinige Annahmestelle in Durlach:
Schuhhaus Wih. Scharmann,
Hauptstraße 16.

Ein köstliches
Erfrischungs-Getränk
bereiten Sie aus dem bekannten
Steeds Monopol-Branjewürfel
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Birnen
zum Einwickeln u. beste arane Füllbirnen zu verkaufen. 2011, Waisenhof, nahe der Kirche, Gröbzingen.
Blendend weiße Zähne!!!
gibt allein
Duradont.
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Obstversteigerung.

Am Dienstag, den 29. August, 2 1/2 Uhr nachmittags, findet eine Versteigerung von **Tafel- und Kostobst sowie Spätzwetschgen** gegen Barzahlung auf dem Lamprechtshof bei Durlach statt. Zusammenkunft beim Hof.
D. Korsch.

Der kluge Geschäftsmann

hat längst den Wert der Zeitungsanzeige erkannt und bedient sich des so beliebten Vermittlers zwischen Angebot und Nachfrage. — Wer nicht

inseriert

spart am falschen Teil denn das Inserat ist dem Käufer Berater und Wegweiser, dem Verkäufer Förderer seines Umsatzes. Die Anzeigen

im Durlacher Tageblatt

werden täglich von Tausenden gelesen.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

A.-G. Mannheim.
Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.

- Bankkredite
- Scheckverkehr
- Conto-Correntverkehr
- Spareinlagen
- Effektenhandel
- Zinsscheineinlösung
- Sorten
- Devisen
- Wechseldiscont
- Accreditive
- Depotverwaltung
- Vermögensverwaltung

durch unsere Filiale Durlach.

Telephon Nr. 30 u. 185.